



## Ungleichheitsideologie – Antisemitismus



Durch das Modul lernen die Teilnehmer\_innen die Geschichte des Antisemitismus kennen, von der Entstehung im christlichen Antijudaismus über seine Ausprägungen im Nationalsozialismus bis zum Heute. Sie beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus, um sie in Alltagssituationen benennen zu können. Anhand von aktuellen Beispielen erörtern die Teilnehmer\_innen unterschiedliche Möglichkeiten der Intervention. Dabei bieten Selbst- und Fremdbilder von Jüdinnen und Juden überraschende Einsichten.

In den Methoden zum Nahost-Konflikt geht es um eine selbstreflexive und multiperspektivische





Annäherung an die historischen Ereignisse und die aktuelle Situation.

| <b>Art der Übung</b> | <b>Methode</b>                         | <b>Kurzbeschreibung</b>  |
|----------------------|--|--|
| Einstieg             | Ab heute heißt du Sara                 | Die Teilnehmer_innen beschäftigen sich mit antijüdischen Gesetzen aus der Zeit des Nationalsozialismus.  |
| Einstieg             | Erscheinungs-formen des Antisemitismus | Einstiegsübung zum Thema Ost – West. Mithilfe von Gegenständen aus der BRD bzw. DDR wird den Teilnehmer_innen ein Ein- und Überblick zur jeweiligen Alltagsgeschichte gegeben.                                       |
| Einstieg             | Leben und Leben lassen                 | Die Teilnehmenden schauen einen Interviewfilm und werten diesen in Kleingruppen auf Selbst- und Fremdbilder von Jüdinnen und Juden hin aus.  |
| Einstieg             | Mittelalter-Zeitstrahl                 | Die Teilnehmenden diskutieren anhand von Bildern aus dem Mittelalter zentrale Aspekte des christlichen Antijudaismus.  |
| Vertiefung           | Ein deutsche Jude gibt auf             | Die Teilnehmer_innen führen ein Rollenspiel durch, das sich an einen aktuellen antisemitischen Vorfall anlehnt. Anschließend wird gemeinsam eine rbb-Reportage über diesen Vorfall angesehen und darüber diskutiert. |
| Vertiefung           | Emotionskochtopf                       | Die Teilnehmenden schreiben ihre Gefühle zum Nahost-Konflikt auf und treten darüber in den Austausch.  |
| Vertiefung           | Hitlerjunge Salomon                    | Die Teilnehmenden setzen sich anhand des Films „Hitlerjunge Salomon“ mit verschiedenen Fragen zur Verfolgung von Jüdinnen und Juden zur Zeit des   |





|           |                   |   |
|-----------|-------------------|---|
|           |                   | Nationalsozialismus auseinander.  |
| Abschluss | Redaktionssitzung | Die Teilnehmenden spielen eine Redaktionssitzung nach, in der sie Texte zu einem Foto schreiben müssen, über das sie erst nach und nach Informationen erhalten. |

## Praxisbericht

Die antisemitismuskritische Arbeit gehört sicherlich zu den größeren Herausforderungen in der außerschulischen Bildungsarbeit. Eine verblüffende Erfahrung in unserem Projekt war, dass die Abwehr gegen das Antisemitismus-Modul insgesamt geringer war als bei manchen Gruppen die Abneigung, sich mit Rassismus zu befassen. So gab es auch schon eine Gruppe, die den expliziten Wunsch äußerte, sich mit Nationalsozialismus und Antisemitismus zu befassen. Diese Gruppe wollte dafür die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen besuchen. Dieser Zusammenhang ist interessant, bildeten jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen doch keineswegs die größte Gruppe. Hier kommt der durchaus verbreitete Irrtum zum Ausdruck, dass sich die Shoah überwiegend in Konzentrationslagern auf deutschem Reichsgebiet vollzogen hätte.

Bei einer anderen Gruppe stießen wir auf ausgeprägte Ressentiments aus dem Bereich des sekundären Antisemitismus. Dies ist ein Antisemitismus, der die deutsche Schuld und Verantwortung an der Vernichtung der Juden und Jüdinnen auf diese selbst verlagert, indem er beispielsweise das Verhältnis von Täter\_innen und Opfern umkehrt oder in Behauptungen zum Ausdruck kommt, denen zufolge „Juden heute vom Holocaust profitieren würden“. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem „Antisemitismus wegen Auschwitz“.

Ebenfalls interessant war für uns zu beobachten, dass manche Teilnehmer\_innen vor allem von den Synagogenführungen beeindruckt waren und diese ihnen besonders im Gedächtnis blieben. Bei diesen Führungen kommt es vor allem auf die Guides an. Können diese sich gut auf die Gruppe und ihre Fragen einstellen, dann wird so ein Besuch ein nachhaltiges Erlebnis. Uns ist dabei klar, dass durch einen Synagogenbesuch allein niemand gegen eine antisemitische Haltung gefeit ist. Für





Teilnehmer\_innen mit einem muslimischen Hintergrund ist es darüber hinaus oft eine Entdeckung, wie viele Gemeinsamkeiten es zwischen beiden Religionen gibt.

Eine weitere Herausforderung bei der Behandlung von Antisemitismus in einer historischen Perspektive ist, dass man automatisch bei der europäischen Geschichte landet. Antisemitismus ist nun einmal ein Produkt der europäischen Moderne bzw. der Aufklärung. Für Jugendliche z.B. aus dem arabischen Raum kann diese Herangehensweise sehr eurozentrisch sein – und damit die negative Erfahrung wiederholen und verstärken, dass Geschichte meist aus europäischer Perspektive erzählt wird. Eine Abwehr gegen die Auseinandersetzung am Thema muss daher nicht automatisch antisemitisch grundiert sein. Sie kann vielmehr unterschiedliche, sich überschneidende Beweggründe haben. Hier ist die Sensibilität der Pädagog\_innen gefragt, vor allem wenn sie aus der Mehrheitsgesellschaft stammen. Außer Desinteresse am Thema gibt es also unterschiedliche Gründe, warum es eine Herausforderung sein kann, sich in Workshops mit dem Thema Antisemitismus zu befassen.

